

Betroffenenrat Lehrter Straße

Juni 2019

Protokoll vom 04.06.2019



Protokoll der Betroffenenrats-Sitzung Lehrter Straße (BRL) vom 4.6.2019

Anwesend: R. Balcerowiak, U. Breitbach, G. Henning-Bottin, A. Kutsan, R. G. Landmesser, B. Leiß, P. Möller, E. Schabedoth, D. Schamberger, E. Schuster, J. Schwenzel, A. Sepulveda, G. Sperr, U. Stockmar, S. Torka; B. Welter und V. Binnenböse (Medici Living), D. Tuckwiller (FDP Tiergarten),
entschuldigt: S. Born, M. Raasch, E. Hesse, M. Gül-Peköz.

TOPs:

- 1) Verabschiedung des Protokolls der letzten BRL-Sitzung
- 2) Medici Living stellt ihr Co-Living Konzept für 2 Häuser (94 Wohnungen, 266 Betten) in der Klara-Franke-Straße vor (Gäste: Volker Binnenböse und Björn Welter)
- 3) Aktuelles aus der Lehrter Straße und Umgebung
- 4) Aktuelles zum QM-Gebiet Moabit-Ost
- 5) Aktuelles aus Moabit
- 6) Verschiedenes und Termine
- 7) Festlegung der Themen und Termin für die nächste Betroffenenratssitzung

TOP 1) Verabschiedung des Protokolls der letzten BRL-Sitzung

Das Mai-Protokoll wird mit einer kleinen Ergänzung des Referenten (Vereinshaus ist barrierefrei) wenige Tage nach dem Treffen verabschiedet (im Netz unter: <http://www.lehrter-strasse-berlin.net/betroffenenrat>).

TOP 2) Medici Living stellt ihr Co-Living Konzept für 2 Häuser (94 Wohnungen, 266 Betten) in der Klara-Franke-Straße vor (Gäste: Volker Binnenböse und Björn Welter)

Die beiden Mitarbeiter von Medici Living erläutern ihr Konzept des Co-Living. Die Firma mietet die Gebäude langfristig an und vermietet die möblierten Zimmer einzeln. Die Küchen sind voll ausgestattet, alle Betriebskosten sowie Strom, Internet usw. sind im Pauschalpreis erhalten. Sie betonen, dass das Geschäftsfeld neu für sie sei, sie auf den Markt reagieren würden und auf Feedback angewiesen seien, um es „richtig“ zu machen.

Die Firma hat 2 Marken: die **normalen Medici Living Wohnungen** für Studenten, Auszubildende, Praktikanten usw.: <https://www.medici-living.de/> .

(Ergänzung: ca. 250 Wohnungen in Berlin, einzelne oder mehrere in einem Mietshaus. In Moabit 12 von 18 Wohnungen in der Stromstraße 36 Vorderhaus, je eine in Alt-Moabit 62-63, Turmstraße 52, Bandelstraße 8 und Dreysesstraße 12).

Seit April 2017 existiert zusätzlich die **Marke „Quarters“** mit zunächst einem kompletten Haus in Berlin (Neubau Stromstraße 36 Hinterhaus) und New York, speziell für Co-Living errichtet oder umgebaut. *(Ergänzung: Mittlerweile gibt es 2 Häuser in Berlin, 2 in New York und ein Haus in Chicago. Imagefilm hier: <https://goquarters.com/> , Webseite für Berlin: <https://berlin.goquarters.com/berlin/>).*

Quarters ist für die Zielgruppe „junge Berufstätige zwischen 18 und 35 Jahren“ gedacht (teilweise als Millennials, Generation Y bezeichnet). Im Quarters Stromstraße gibt es 44 Zimmer und seit kurzem in der Boxhagener Straße 48 Zimmer. Es gibt 2er bis 5er WGs (Stromstraße: nur 5er WGs, Zimmer mit 10 u. 13 m²) mit Bad, Küche / Wohnzimmer, sowie Gemeinschaftsflächen im Erdgeschoss, Garten, Netflix inklusive, evtl. Dachgarten als erweitertes Wohnzimmer, Waschmaschinenraum. V. Binnenböse betont, dass sie sich in Zukunft weiter auf ganze Häuser konzentrieren wollen. Die durchschnittliche Wohndauer liege bei 11 Monaten mit steigender Tendenz.

Es wird erklärt, dass die Mieter*innen oft neu in der Stadt sind, oft aus dem Ausland kommen. Die einfache Anmietung über das Netz mit den Pauschalmieten sei hilfreich für sie.

Dass es keine zusätzliche Abrechnung von Nebenkosten gebe, mache es zusätzlich überschaubar. Keine Schufa-Auskunft, keine Mietschuldenfreiheitsbescheinigung, Dinge, die im Ausland unbekannt sind, werden benötigt. Quarters sei hochwertig möbliert, aber kein Luxus. Die Quarters-Zimmer in der Stromstraße kosteten ca. 550 Euro.

Sie haben Mieter*innen, die sonst zum Teil schwer haben, eine Wohnung zu bekommen.

Nachfragen von Diskussionsteilnehmern zu den **Zimmerpreisen** und **Zimmergrößen**: das Geschäftsmodell nutze die Wohnungsnot in Berlin und anderen Städten aus für völlig überhöhte Preise: S. Torka stellt fest, dass laut Webseite die 10 und 13 m² Zimmer im Quarters-Stromstraße zunächst (2017) für 489 und 539 Euro angeboten wurden, Anfang 2019 für 539 und 589 Euro, je nachdem ob mit oder ohne Balkon. Jetzt heißt es auf der Webseite: ab 599 Euro.

B. Welter erklärt dazu, dass die Gemeinschaftsräume anteilig mitgerechnet werden müssen. Es gäbe in allen Einheiten eine Wohnküche als Durchgangszimmer, weitere Gemeinschaftsräume und weitere Dienstleistungen, daher könne man nicht den m²-Preis pro Zimmer mit anderen m²-Preisen vergleichen. Die jungen Leute von heute wären immer unterwegs und seien daher mit kleinen Zimmern zufrieden. Die Zimmer von Medici Living seien voll vermietet, es gäbe eine Warteliste. Im Sinne der Nachhaltigkeit sei es vorteilhaft, wenn mehr Menschen auf weniger Raum unterkommen und weniger Ressourcen verbrauchen, wie z. B. gemeinsam genutzte Waschmaschinen u. ä.

V. Binnenböse erklärt, dass in der Stromstraße 36 Zimmer 550 – 590 Euro kosten (ohne und mit Balkon). Dennoch sind sie überzeugt bezahlbaren Wohnraum anzubieten und sehen sich als Teil der „sharing economy“. Er sieht das Angebot positiv im Gegensatz zu Mikroapartments, die oft von Firmen gemietet werden und oft leer stehen, „bieten sie etwas Effizientes und bleiben bezahlbar“.

Auf Nachfrage, wie hoch die **Preise in der Klara-Franke-Straße** sein werden und **welche Häuser** des zweiten Bauabschnitts sie übernehmen, erklären sie, dass die Preise noch nicht feststehen, aber sicher **über 600 Euro** liegen werden. Die **Häuser E3 und F3** (das südlichste der schräg gestellten Häuser und das, das an den Sockel des Hochhauses anschließt) haben sie mit einem langfristigen Generalmietvertrag vom Eigentümer, der ungenannt bleiben will, gemietet. Die Wohnungen werden umgebaut, damit es mehr einzelne Zimmer gibt.

Auf Nachfrage zur **Eigentümerstruktur der Medici Living GmbH** wird erklärt, dass Gunter Schmidt, der Geschäftsführer (früher eKomi, <https://www.crunchbase.com/person/gunther-schmidt>), die Mehrheit der Anteile hält (*Ergänzung: 2017 hat er auf Facebook gepostet, dass er in das Quarters selbst einziehen wird*). Er sei ein herzlicher Kerl und wolle nicht extrem viel Geld verdienen.

Auf Nachfrage zur **Erweiterung des Geschäfts** in andere große Städte (Corestate Capital investierte Ende 2018 1 Milliarde Euro, Anfang 2019 die W5 Group 300 Millionen, wodurch die Zahl der Zimmer von jetzt ca. 1.800 um 7.300 erhöht werden sollen, Info nach Presseerklärung: https://www.medici-living-group.com/de/files/190329_FCI_Medici-Living-Group_PM_Berlin.pdf), heißt es, dass die Wirtschaftlichkeit durch die Angebotsmieten limitiert würde, für 30 Euro/m² könnten sie nicht mieten. V. Binnenböse verweist auf andere Firmen, die Co-Living-Zimmer deutlich teurer vermieten.

Auf Nachfrage, wie die Abschreibung der Möblierung und Kücheneinbau gerechnet wird, erklärt B. Welter, dass die Küchen 300.000 – 400.000 € kosten würden, er jedoch nicht sagen könne, wie die Abschreibung in die Berechnung der Zimmerpreise einfließe.

Ein Diskussionsteilnehmer erklärt, dass er Berechnungen angestellt habe, welche Kosten für möbliertes Wohnen angesetzt werden können, diese Kosten sollten jedoch in den Pauschalpreisen transparent gemacht werden. Er findet es in Ordnung, dass der Neubau in der Stromstraße mit diesem Geschäftsmodell vermietet wird, jedoch nicht die Umwandlung der Häuser

in der Klara-Franke-Straße. Die Groth Gruppe wirbt mit „familienfreundlichem Kiez“ und hat entsprechende Wohnungen gebaut, die jetzt „zweckentfremdet“ werden, wenn auch wohl nicht im juristischen Sinne. Aber er fragt sich, welche Familie hier noch kaufen wird, wenn das bekannt ist. Er hat bereits in den vermieteten Häusern des ersten Bauabschnitts in der Klara-Franke-Straße Co-Living Angebote gefunden, z. B. 9 m² für 660 € oder 16 m² für 830 €. Das ist sogar noch teurer als die Quarters-Zimmer bei Medici Living.

S. Torka erklärt, dass der Betroffenenrat ein Gespräch mit Simon Koenig von der Lakeward Gruppe geführt hat (vgl. März-Protokoll, S. 5/6), in dem dieser erklärte, dass in den 5 Häusern des ersten Bauabschnitts ca. 12 Wohnungen als Co-Living über homefully vermietet werden, das sind die oben genannten. Allerdings sind in diesen Häusern an insgesamt 39 Klingelschildern 4 oder 5 verschiedene Namen, aber ob es sich dabei um Co-Living oder ganz normale WGs handelt, ist natürlich nicht erkennbar. Der BRL hat nachgefragt, aber noch keine Antwort erhalten.

V. Binnenböse betont, dass die Preise für die Medici Living Zimmer realistisch seien angesichts der in ihnen enthaltenen Kosten ohne allerdings eine Kalkulation offen zu legen. Er kann nicht erkennen, warum Co-Living die Nachbarschaft beeinträchtigt. Das seien doch keine „schlechten Menschen“, die dort einziehen. Sie feiern auch nicht die ganze Nacht. Die Welt verändere sich eben, so auch die Wohnverhältnisse. Kollegen in Hamburg würden in der Hafencity ein Objekt suchen und die Stadt Hamburg hätte das gerne gesehen. Politische Kritik an der Mietensituation in Berlin oder Großstädten sei bei der Firma an der falschen Adresse. Erneut wird nach den Mietpreisen und Größen der Zimmer an der Klara-Franke-Straße gefragt, es sollen 266 Zimmer in 94 Wohnungen auf 6.750 m² sein, davon 250 m² Gemeinschaftsflächen. Die Mitarbeiter von Medici Living erklären erneut, dass die Preise noch nicht feststehen.

Eine weitere Nachfrage betrifft das **Verhältnis zum Eigentümer der Häuser** und zur Art der Mietverträge für die Zimmer. Handelt es sich um **Miet- oder Untermietverträge**?

V. Binnenböse erklärt, dass der Eigentümer der beiden Häuser nicht genannt werden möchte, es sei **nicht die W5 Group und Ralph Winter**, wie die Initiative „Wem gehört Moabit?“ vermutet hatte. Das neue Quarters in Friedrichshain gehört aber R. Winters W5 Group, andere Gebäude gehören jedoch anderen Eigentümern. Medici Living mietet langfristig (mindestens 10 Jahre) die gesamten Gebäude (Quarters) oder einzelne Wohnungen an. Die Mieter*innen erhalten **normale Mietverträge**, die Mindestmietdauer beträgt 3 Monate, die Kündigungsfrist für die Mieter*innen 1 Monat. Es sei eine wohnungswirtschaftliche Nutzung und kein Gewerbe.

R. Balcerowiak bestätigt diese Aussage durch einen **Bericht aus der BVV vom 16. Mai**: Das **Rechtsamt** hat es geprüft und kam zu dem Ergebnis, dass es eine **wohnungswirtschaftliche Nutzung** sei. Es handelt sich um freifinanzierten Wohnraum mit Zwischenmieter.

R. Landmesser versteht nicht wie das genehmigt werden konnte, genauso wie das Hostel mit 800 Betten und stellt die Frage, wie viele Menschen die Lehrter Straße verkraften kann. Dazu noch einmal der deprimierende Bericht aus der BVV: es wurde erklärt, dass es **keine baurechtliche Handhabe** gäbe, dass nichts schiefgelaufen sei und sich das vermutlich auch wenig ändern wird. Wenn die Anzahl der geförderten Wohnungen eingehalten wird, kann mit dem Rest nach Belieben verfahren werden (siehe Link zum Wortprotokoll auf S. 4).

Ergänzung: Das zeigt auch die Beantwortung dieser Mündlichen Anfrage in der BVV (Drs. 1906/V)

<https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/bezirksverordnetenversammlung/online/vo020.asp?VOLFDNR=9459> (auf 2. Antwort klicken): es soll zusammen mit der Senatsverwaltung geprüft werden, ob eine „Regulierung von Co-Living durch vertragliche Regelungen“ (das bezieht sich wohl auf den Durchführungsvertrag zum B-Plan) möglich sei.

Die Beantwortung der Großen Anfrage (Drs. 1835/V) ist nur im **Wortprotokoll** zu finden, da mündlich beantwortet (hier ist die Erklärung ausführlicher):

<https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/bezirksverordnetenversammlung/online/to020.asp?TOLFDNR=136805>

B. Welter fragt, was denn dagegen spricht, dass mehr Leute auf engerem Raum zusammen leben. Dahin entwickelten sich alle Stadtzentren.

Mehrere Diskussionsteilnehmer*innen erklären die verschiedenen Aspekte:

- Die teuren Neubauwohnungen nehmen Einfluss auf die Mieten in der Umgebung (Mietspiegel bildet nur die letzten 4 Jahre ab) und tragen zu Verdrängung bei.
- Mit dem Neubau ist ein „fremdes Dorf“ entstanden, es gab eine aufgelockerte Alternativplanung, erst sollten es 400, dann 800 Wohnungen sein, jetzt mehr als 1.000.
- Überlastung der Infrastruktur: Sportanlagen, Park usw.
- Die 94 Wohnungen fehlen für Familien, die einziehen könnten.

Die Diskussionsteilnehmer*innen machen verschiedene Vorschläge, wie **möbliertes Wohnen geregelt** werden könnte: z. B. Mietspiegel für zulässige Aufschläge für Vermietung (allerdings sind Neubauten nicht vom Mietspiegel erfasst) oder gesetzliche Regelung, dass die Kosten, die in die Pauschalmiete einfließen, für die Mieter*innen transparent gemacht werden müssen.

Es gibt ältere Urteile über möbliertes Wohnen, in denen z.B. geregelt wurde, dass 2% der Möblierungskosten umgelegt werden dürfen (siehe auch Wortprotokoll BVV). Das Problem ist, dass einzelne Mieter*innen selten klagen.

Einige halten es für einen Skandal, dass es rechtlich möglich ist, so kleine Zimmer für so hohe Preise zu vermieten.

Auf Nachfrage zum Zeitpunkt der **Bezugsfertigkeit** heißt es, dass Haus **E3 Mitte August** und **F3 Mitte Oktober** fertig sein sollen. V. Binnenböse bietet **jeweils eine Führung für die Nachbarschaft** nach Fertigstellung der Bauarbeiten an. Daran sind viele interessiert. Die Termine werden dem Betroffenenrat mitgeteilt, der dann per Mail oder Aushang einladen wird.

B. Welter erklärt, dass im **Geschäftsmodell** von Medici Living die „**Community**“ eine zentrale Stellung einnimmt. Diese soll sich nicht nur innerhalb der ML-Mieter*innen auswirken, sondern z. B. auch den Coffeeshop der Nachbarschaft mit einbeziehen. Es besteht ein Bedarf nach mehr Gemeinschaft, dem sie nachkommen.

Mehrere Diskussionsteilnehmer*innen halten diese Darstellung für unglaubwürdig:

- In Wirklichkeit gibt es einen anderen Bedarf, es fehlen Wohnungen oder leistbare WG-Zimmer, deshalb ist das Geschäftsmodell erfolgreich.
- Die kleinen Zimmer hätte man früher als „Wohnklo“ bezeichnet.
- Es handelt sich um Marketing der Immobilienbranche: Altstadtkieze oder Künstler werden als Kulisse vermarktet, ebenso wie Lage oder benachbarte Grünflächen.

Ein Diskussionsteilnehmer stellt fest, dass dringend ein **kommunales Wohnprogramm** mit Mietendeckel benötigt wird, was ein weiterer mit der Feststellung unterstreicht, dass Berlin in Bezug auf die **Steigerung der Neuvermietungspreise** die teuerste Stadt geworden ist.

D. Tuckwiller fragt nach der **Struktur der Mieter*innen**, angesprochen werden laut Webseite **18-35jährige**, er sieht ein Angebot für die digitale Boheme mit eher apolitischer Einstellung.

B. Welter widerspricht dieser Einschätzung: er habe Interviews mit Mieter*innen geführt, es seien junge Berufstätige aus **ganz unterschiedlichen Branchen** vertreten, z.B. Leute aus der Start-up-Welt, aber auch Köche, Fotografen, Bäcker, Künstler. Eine homogene Zusammensetzung der WGs funktioniere nicht. Der Mietpreis gehöre nicht zu den Hauptgründen für einen Auszug. Oft ist es, dass Mieter*innen die Stadt verlassen oder etwas Individuelleres suchen

oder aber, dass die WG nicht funktioniere. Deshalb werde auch die Harmonie durch Community Events gefördert und die Gemeinschaftsflächen so gestaltet, dass sie leicht sauber zu machen sind. Er verweist auf einen Beitrag in der ARD Mediathek mit einem begeisterten Mieter, Nicolas Reitmeier aus dem Quarters Stromstraße (Ergänzung: einen Film haben wir nicht gefunden, aber er ist im TAZ-Artikel erwähnt, <https://taz.de/Neue-Wohnformen-in-Berlin/!5585462/>).

Auf die Nachfrage, ob **auch Studenten** dabei sind, erklärt B. Welter, dass das Zusammenwohnen wegen des anderen Tagesablaufs schwierig sei. Das Alter sei aber kein Ausschlusskriterium, z.B. lebe in New York ein 65jähriger mit drei jungen Mädchen zusammen. Die Vision des generationsübergreifenden Wohnens würde verfolgt.

Auf die Frage, ob die bestehenden Medici Living Wohnungen weiter bewirtschaftet werden, erklärt V. Binnenböse, dass sie nur noch Quarters machen wollen, aber die bestehenden weiter bewirtschaften für Preise zwischen 300 und 600 €.

In der Presse war zu lesen, dass **Besuch von Partner*innen** oder Verwandten nur für maximal 5 Wochen genehmigt werde. Es wird darauf hingewiesen, dass der Grund dafür in der gemeinsamen Nutzung von Küche, Bad und den Gemeinschaftsflächen liege. Die Frage, ob das in den Mietverträgen steht, kann nicht beantwortet werden. Nachtrag: V. Binnenböse klärt diese Frage auf. Grundsätzlich sind 5 Tage Besuch im Monat erlaubt. Wer längerfristig Besuch haben möchte, muss sich mit den anderen WG-Mitgliedern absprechen und kann so diesen Zeitraum erweitern.

Auf die Nachfrage, wie oft die **Matratzen** erneuert werden, erklärt B. Welter, dass ihnen Recycling sehr wichtig ist. Es sei eine Matratze mit Außenbezug und Topper speziell für Medici Living in der Entwicklung.

Nachtrag: Bericht im MieterEcho

<https://www.bmgev.de/mieterecho/mieterecho-online/medici-living.html>

TOP 3) Aktuelles aus der Lehrter Straße und Umgebung

Mittelbereich Lehrter Straße

Es gibt ein ausdrückliches Lob für die **Gestaltung des Innenhofs** bei Mittenmang.

Desweiteren wird klargestellt, dass beim B-Plan die **maximale Ausnutzung des Grundstücks** festgeschrieben wurde. Was die Mikroapartments im Hochhaus betrifft, wird daran erinnert, dass bei der Ausschreibung des Architekturwettbewerbs **falsche Vorgaben der Lärmwerte** gemacht wurden, was dazu geführt hat, dass eine Überarbeitung notwendig wurde.

Das **Parkverbotsschild auf dem Quartiersplatz** von Mittenmang ist ausgesprochen widersprüchlich. Ein blaues Parkplatz-Zeichen und darunter wird erklärt, dass Parken verboten ist und von Bercon abgeschleppt wird. Da müsste eher ein Parkverbot-Zeichen drauf sein, damit es intuitiv richtig erfasst wird.

Bauvorhaben Berliner Stadtmission

J. Schwenzel berichtet von der Informationsveranstaltung zur Standortentwicklung der Berliner Stadtmission am 21. Mai. Es waren fast keine Anwohner*innen vertreten, da die Einladungspostkarte, die über die Post verteilt werden sollte, nicht angekommen ist. Die Auslegung des B-Plans soll noch vor den Sommerferien beginnen, ist aber noch nicht veröffentlicht. Die Infos wurden bereits im letzten Jahr nach dem Architekturwettbewerb vorgestellt (<https://lehrter-strasse-berlin.net/lokale-planungen#BerlinerStadtmission>). Das Veranstaltungs- und Kongresszentrum, sowie das Stadtteilzentrum werden bereits vor der Verabschiedung des B-Plans gebaut werden (was bei der Veranstaltung aber nicht thematisiert wurde). Konkretisiert wurde das Konzept für die obersten Etagen:

Über dem großen Saal gibt es eine Etage Büros und zwei Wohnetagen. In der unteren 2-

Zimmer-Wohnungen, in der oberen 2-Zimmer-Whg. Mit einer ungewöhnlichen Raumhöhe von 3,60 m. Sie werden eine Größe von 20 m² haben, einige etwas größer. Durch die Raumhöhe ist eine Zwischenebene möglich. Die Mietpreise sollen bei 400 € liegen und damit für das JobCenter bezahlbar.

Veranstaltung zur Sportentwicklungsplanung

Am 27.5. hat J. Schwenzel an einer Auftaktveranstaltung zu einer Sportentwicklungsplanung des Bezirks Mitte mit Sportamt, Vereinen und anderen Organisationen und Einzelpersonen im Poststadion teilgenommen. Das in Potsdam ansässige Institut für Sportentwicklungsplanung (INSPO) wurde vom Bezirksamt mit der Entwicklung eines Konzepts für die Sportentwicklungsplanung im Bezirk beauftragt. Parallel ist das INSPO auch mit der Sportentwicklungsplanung in Charlottenburg-Wilmersdorf, Pankow, Reinickendorf, Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick befasst.

INSPO: „Wesentliches Ziel und damit ein besonderer Schwerpunkt der Sportentwicklungsplanung im Bezirk Mitte ist die qualitative und quantitative Verbesserung der Flächenangebote für Sport und Bewegung. Der Blick für entwicklungsfähige Grün- und Verkehrsflächen soll geschärft und mit Handlungsempfehlungen für Sport- und Bewegungsräume unteretzt werden. Als Grundlage für die Bestands-Bedarfs-Bilanzierung dient das vom INSPO erhobene Sportstättenkataster.“

J. Schwenzel hatte den Eindruck, dass bei der Veranstaltung größtenteils Vereinsvertreter*innen teilnahmen. Es soll nach dieser Auftaktveranstaltung weitere Veranstaltungen geben, Schulen, Kitas, Familieneinrichtungen sollen befragt werden und im Juni eine öffentliche Beteiligung „Raum für Sport und Bewegung in Mitte“ (<https://mein.berlin.de/projects/sport-in-mitte/>; 5. Juni bis 5. Juli) stattfinden.

Als Beteiligungsprozess bei der Veranstaltung konnten die Teilnehmer sich einbringen zu Nutzungen, Kritik, Wünschen / Vorschlägen zu Sportstätten, Sport- und Bewegungsorte im öffentlichen Raum, Parks und Natur. Dabei wirkte die Veranstaltung dennoch orientiert an einer Sportstättenentwicklung im klassischen Sinne, und Stadtrat Spallek sprach die Vereinsvertreter und -sportler auch direkt als Lobbyisten an sich so einzubringen. Dem entgegen steht das Ergebnis einer auch bei der Auftaktveranstaltung präsentierten Studie für Gesamt-Berlin zum Sport-Bewegungsverhalten der Bevölkerung 2017, bei der herauskam, dass ca. 74% der Antwortenden (25% von 60.000 Befragten) vereinsungebunden Sport und Bewegungsangebote nutzen. (https://www.berlin.de/sen/inneres/sport/veroeffentlichungen-und-formulare/20181114_sportstudie-berlin-2017-2.pdf)

Eine interessante Idee: der Plötzensee könne für Schwimmen freigegeben werden.

Es entwickelt sich eine Diskussion zum Thema Sport, Vergabe von Sportflächen und Trainingszeiten und die Möglichkeit der nicht vereinsgebundenen Sportler*innen die Plätze zu nutzen. Dabei stellt sich heraus, dass es sehr verschiedene Einschätzungen der Anwesenden gibt, während die einen der Meinung sind, dass die Vereine zu viel Platz in Anspruch nehmen, haben andere die Erfahrung gemacht, dass sie die Plätze ohne Probleme nutzen können, wenn sie frei sind. Natürlich gibt es Zeiten, in denen sie von Vereinen belegt sind.

Der Betroffenenrat wird aufgefordert beim Sportamt nachzufragen, ob die Dienste des **Abschleppunternehmens** von Mittenmang in Anspruch genommen werden und zu welchen Zeiten die **neue Schranke** zum Poststadion geschlossen sein soll.

Wildbienenflächen am Geschichtspark Zellengefängnis

J. Schwenzel berichtet von einer Veranstaltung der Deutschen Wildtierstiftung und dem QM Moabit-Ost zu Blühwiesen, die speziell für Wildbienen eingesät worden sind. Es gibt 2 Blühstreifen an der Invalidenstraße am Gehweg vor dem Geschichtspark und 2 Flächen zur Minna-Cauer-Straße rechts und links des Fußweges.

Eine Infobroschüre zu Wildbienen liegt im B-Laden zur Einsicht bereit.

Es gibt weitere Flächen im Bezirk und anderen Berliner Bezirken, weitere Flächen werden gesucht. Der Kleingartenverein wird vom Betroffenenrat angeschrieben. Auch der Döberitzer Grünzug an der Bahnstrecke würde sich anbieten.

Pressemitteilung Bezirksamt:

<https://www.berlin.de/ba-mitte/aktuelles/pressemitteilungen/2019/pressemitteilung.819476.php>

Kruppstraße 14a

wurde ins Fachvermögen des Schulamtes überführt.

Kruppstraße 15

wird weiterhin als notwendig von der Senatsverwaltung für Inneres beansprucht.

Gefängnis- und Gerichtsgebäude

Der Betroffenenrat wird aufgefordert sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen.

R. Landmesser will seine Verbindungen zum BBK (Künstlerateliers) nutzen um ebenfalls nachzufragen.

TOP 4) Aktuelles zum QM-Gebiet Moabit-Ost

entfällt

TOP 5) Aktuelles aus Moabit

Veranstaltung zum Milieuschutzgebiet Thomasiusstraße (und Tiergarten-Süd)

G. Henning-Bottin berichtet: es waren wenige Anwohner da. Was diese aber z.B. über die Machenschaften von Akelius erzählt haben, war erschreckend. Es entsteht der Eindruck, dass ein Nebeneffekt der Milieuschutzgebiete ist, dass der Druck auf das Westfälische Viertel zunimmt.

D. Tuckwiller ergänzt, dass ca. 60% des Bezirks Mitte unter Milieuschutz gestellt sind.

R. Landmesser erklärt, dass dieser aber nur einen sehr bedingten Schutz bietet, als Beispiel nennt er die Karl-Marx-Straße 179, die demselben Eigentümer gehört, wie das Haus in der Rathenower Straße, in dem er lebt, wo das Dachgeschoss ausgebaut und Aufzüge angebaut werden sollen, was der Milieuschutz nicht verhindern kann.

Löwengruppe in der Wilsnacker Straße

D. Tuckwiller will sich dafür einsetzen, dass ein Infoschild zum Bildhauer angebracht wird.

TOP 6) Verschiedenes und Termine

Die bei der Sitzung empfohlenen Termine sind schon vorbei: Benefizkonzert der Freien Musikschule Tiergarten am 15.6. (Spenden werden weiterhin gebraucht: <http://www.freie-musikschule-tiergarten.de/benefizkonzert-fuer-die-freie-musikschule-tiergarten/>)

Veranstaltung zum Bau der Uferwand Wikinger Ufer am 18.6.

Aktueller Nachtrag: Sa. 29.6. 15-19 Uhr Hoffest der Rathenower Straße 16, der B-Laden macht einen Infostand.

TOP 7) Festlegung der Themen und Termin für die nächste Betroffenenratssitzung

Für Juli wird kein/e Referent*in zu einem bestimmten Thema eingeladen.